

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 26. September 1967  
2. Jahrgang Nr. 191 (449)

Preis  
2 Kopeken



## Riesenkraftwerk Bratsk—auf vollen Touren!

### An die Bauleute, Montage- und Betriebsarbeiter, an alle Teilnehmer der Errichtung des Bratsker Wasserkraftwerks «50 Jahre Großer Oktober»

Teure Genossen!  
Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR gratulieren Euch aufs wärmste zum großen Arbeitssieg — der industriellen Inbetriebnahme des Bratsker Wasserkraftwerks «50 Jahre Großer Oktober».  
Unter den komplizierten natur-geographischen Verhältnissen des nördlichen Teils des Irkutsker Gebiets aufgebaut, stellt das Bratsker Wasserkraftwerk seinem Ingenieurvorbau, seinen Ausmaßen, seiner Effektivität, Wirtschaftlichkeit und der Qualität der ausgeführten Arbeiten nach ein unikales Bauwerk dar, das in der Weltpraxis der Wasserkunst nicht seinesgleichen hat. Die Staatliche Kommission gab den Bauarbeiten an der Wasserbauzentrale der Angara eine ausgezeichnete Einschätzung. Seit der Inbetriebsetzung des ersten Aggregats erzeugte das Wasserkraftwerk für die Volkswirtschaft und die Bevölkerung der östlichen Rayons

des Landes etwa 66 Milliarden Kilowattstunden billiger Stromenergie, das heißt soviel, wie 1948 alle Kraftwerke der Sowjetunion produziert hatten. Das ist ein gutes Geschenk dem Sowjetvolk am Vorabend des 50. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.  
Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR geben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die Kollektive der Bauleute, Montage- und Betriebsarbeiter des Bratsker Wasserkraftwerks auch weiterhin alle ihre Kräfte und Kenntnisse zur Erfüllung des vom XXIII. Parteitag der KPdSU vorgemerkten Programms zum Bau von energetischen und Industrieobjekten im Osten unserer Heimat einsetzen werden.  
Wir wünschen Euch, teure Genossen, neue Arbeitserfolge, gute Gesundheit und viel Glück im persönlichen Leben.

DAS ZENTRALKOMITEE DER KPdSU

DER MINISTERRAT DER UdSSR

### ERLASS des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

#### Über die Verleihung des Namens „50 Jahre Großer Oktober“ an das Bratsker Wasserkraftwerk

Im Zusammenhang mit der industriellen Inbetriebnahme des weltgrößten Bratsker Wasserkraftwerks am Vorabend des allgemeinen Volksfestes wird ihm der Name des 50. Jahrestags des Großen Oktober verliehen, und es soll künftig „Bratsker Wasserkraftwerk „50 Jahre Großer Oktober“ heißen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
**N. PODGORNY**

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
**M. GEORGADSE**

Moskau, Kreml,  
den 23. September 1967



In einer der Hallen des Brester Teppichkombinats. Foto: W. Hermann (TASS)

### Sieger der Getreidetrassen

Das Kollektiv des Zelinograder Autotransportdepots behauptet im Wettbewerb der Kraftfahrer des Gebiets die Spitzenposition. In diesem Verkehrsbetrieb werden die Kraftwagen voll ausgelastet. Für den Getreidetransport wurden Holzladungswagen und 130 Anhängerwagen eingerichtet. Leerfahrten werden möglichst vermieden.  
Tag und Nacht rollen die Wagen über die Straße Zelinograd—Kurgaldshino. Nach Kurgaldshino bringen sie Steinkohle und Baumaterialien, nach Zelinograd — Getreide. Mehr Güter als andere befördern Antonina Schubert, Wladimir Alexnow, Dmitri Astaschew und Michail Moissejko.  
Unlängst wurde dem Kollektiv des Zelinograder Autotransportdepots die Rote Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Gewerkschaftsrats Kasachstans eingehändigt.  
**J. SHARKESCHEW**  
Zelinograd

### Futtermittel beschafft

Dshambul (Elgenbericht). Die Viehzüchter des Rayons Mojunkunski, die im Gebiet als Initiatoren der Beschaffung eines anderthalbjährigen Futtermittels auftraten, halten ihr Wort. Entsprechend ihrer Verpflichtung sollten sie 127 500 Tonnen Grobfutter und 56 500 Tonnen Silo beschaffen. Ihre Pläne haben sie bereits bewältigt. Bis 80 Prozent dieser Menge von Futter wurden an die Überwinterungsstellen transportiert. Energetisch arbeiten bei der Futtermittelbeschaffung im Dshambul Sowchos die Mechanisatoren David Schmidl und Mechaniker Baikunusow, im Furmanow-Sowchos Alexander Heck, Alexander Schehler, August Baal und Gani Sarfuidin, die ihr Soll bis zu 180—200 Prozent erfüllen. Die Futtermittelbeschaffung im Rayon Mojunkunski dauert an.

## Fest der Bezwingung der Angara

Bratsk. Am Sonntag feierten die Bauarbeiter, Energetiker, alle Werkstätten von Bratsk die industrielle Inbetriebnahme des weltgrößten Bratsker Wasserkraftwerks.  
Um diese Freude mit den Herren des Bratsker Giganten zu teilen, waren viele Gäste gekommen, darunter das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, A. P. Kirilenko, Vertreter der Betriebe, der Entwurfs- und wissenschaftlichen Organisationen Moskaus, Leningrads, Irkutsk und anderer Städte.  
Auf dem steilen linken Ufer der Angara hatten sich Tausende Bauarbeiter und Energetiker, Forsttechniker und Metallurgen, der Stadt, Werkstätten der Landwirtschaft des Bratsker Rayons versammelt. Dicht neben diesem fröhlichen Menschenmeer, im Maschinensaal schlug

ruhig und rhythmisch das Herz des Wasserkraftwerks — 18 Hydroaggregats mit einer Gesamtleistung von 4 Millionen 100 000 Kilowatt.  
In Begleitung der Leiter der Bauorganisationen und des Kraftwerks, der Stadt- und Gebietsparteiorganisationen und der Sowjetorgane betrat die Ehrengäste das Gebäude des Kraftwerks. Das rote Band am Eingang zum Maschinensaal wurde durchgeschnitten. Beifall brauste auf. Die feierliche Inbetriebnahme war damit vollendet.  
Das Meeting, das diesem bedeutungsvollen Ereignis gewidmet war, eröffnete das Mitglied des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Irkutsker Gebietspartei-Komitees S. N. Sischelinin.  
Im Namen des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung beglück-

wünschte das wärmstens begrüßte Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, A. P. Kirilenko die Erbauer und Betriebsarbeiter der Bratsker Hydrozentrale zu ihrem hervorragenden Arbeitssieg. Er verlas den Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Verleihung des Namens „50 Jahre Großer Oktober“ an das Bratsker Wasserkraftwerk und teilte mit, daß das ZK der KPdSU beschlossen hat, zu Ehren der Heldentat der Sowjetmenschen an der Angara in Bratsk einen Gedenkobelisken zu errichten.  
Noch während des Meetings wurde der Grundstein für das Denkmal gelegt.  
A. P. Kirilenko verlas das Grußschreiben des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR an die Bau-, Montage- und Betriebsarbei-

ter, an alle Teilnehmer der Errichtung des Bratsker Wasserkraftwerks namens „50 Jahre Großer Oktober“. Die Teilnehmer des Meetings beantworteten die Grüße der Partei und Regierung mit stürmischem Beifall.  
Dann ergriff der Bauleiter, Held der Sozialistischen Arbeit I. I. Naumuschin das Wort.  
In Namen des 50 000köpfigen Kollektivs der Bauarbeiter von Bratsk versicherte er der Partei und Regierung, daß die Bauarbeiten in Ehren die neuen Aufgaben erfüllen werden, die ihnen in diesem Planjahrfrist noch bevorstehen: der Bau des Ust-Imsker Wasserkraftwerks, der zweiten Baufolge des Holzindustrie-Komplexes und des Aluminiumwerks, die Erweiterung des Korschunowsker Bergbaubereichungskombinats. Zum Schluß überreichte I. I. Naumuschin im Namen der Erbauer dem Direktor des Wasserkraftwerks K. A. Kojasew den symbolischen Schlüssel des Kraftwerks.

Heißen Innigen Dank der Partei und Regierung für ihre Fürsorge und Aufmerksamkeit gegenüber dem Bau an der Angara sprachen in ihren Reden der Held der Sozialistischen Arbeit, Brigadier einer Komplexbrigade beim Bau der Hydrozentrale W. I. Rewtow und die Betoniererin W. A. Drobytschewa aus.  
Der Sekretär des ZK des Leninischen Komsomol A. Ch. Westrow verlas ein Grußschreiben des ZK des Komsomol an das Kollektiv des Unions-Komsomolzentralbros. Im Auftrag des ZK des Komsomol überreichte er der Komsomolorganisation der Stadt Bratsk eine Rote Gedenkfabne des ZK des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes.  
Die Teilnehmer des Meetings sandten mit großer Begeisterung ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und an den Ministerrat der UdSSR.  
(TASS)

## Wer wird den silbernen Schienen Nagel einschlagen?

- **Beneidenswerte Hartnäckigkeit der Erbauer der Eisenbahnlinie Gurjew—Astrachan**
- **2500 Meter Schienenstrang in der Schicht**

In der Kaspi-Niederung, wo die Eisenbahnlinie Gurjew—Astrachan im Bau ist, wetteifern man angestrengt um das Recht, den letzten, einen Schluß überreichte I. I. Naumuschin im Namen der Erbauer dem Direktor des Wasserkraftwerks K. A. Kojasew den symbolischen Schlüssel des Kraftwerks.  
Nach dem Plan müssen sie am 163. Kilometer von Gurjew zusammenstoßen. Jedes Kollektiv, das als erstes diesen Punkt erreicht, wird die „glückliche Schwellen“ legen und den begehrten silbernen Schienen Nagel in dieselbe schlagen.  
„Vorwärts nach Astrachan!“, „Her mit Gurjew!“, Diese anfeuernden Kampflosungen kann man auf

den Kabinen der Bagger, auf den Wagenkästen der Lastautos lesen.  
Die aus ihrer Ruhe aufgeschreckte Stille kommt auch nichts nicht zum Schließen. Sie ist erfüllt vom Klirren des Metalls, dem Brummen der Motoren, den Sirenenrufen der Diesellokomotiven.  
Wenn man uns nur mehr Gleisstränge liefern würde, so an die anderthalbtausend Meter in 24 Stunden. Das wäre was! Leute haben wir genug, und das Legen würden wir schon schaffen“, sagt der Brigadier Alexej Mmuschko.  
Seine Brigade zählt elf Mann. Sie haben sich verpflichtet, jeden Tag nicht weniger als 1200 Meter Schienen zu legen, schaffen aber in der Regel 100 Meter mehr, überbieten also ihre Verpflichtung um 2 Strangglieder.  
Etwas anders ist die Lage in der Brigade Viktor Donzows, die auf

der Astrachaner Seite arbeitet. Die Bauarbeiter dieses Abschnitts verfügen über eine leistungsfähige Gleislegemaschine, die in einer Schicht 3500 Meter Schienen legen kann. Ende August hat die Brigade Donzows mit dieser Maschine einen Rekord aufgestellt, in einer Schicht 3800 Meter Schienen gelegt.  
Trotzdem bleibt die Brigade Donzows etwas zurück. Die Hauptsache dafür ist der Umstand, daß man ihr manchmal nur 4000—5000 Meter Gleisstränge in der Woche liefert. Das schaffen die Mitglieder der Brigade in anderthalb Schichten. Hinzu kommt, daß der Abschnitt Akkistau—Issatal, auf dem der Bauzug Nr. 285 arbeitet, sehr schwierig ist.  
Hier sind zwei Brücken und 28 Wasserabfuhrrohre vorgesehen. Aber der Brückenbau wird mit seiner Arbeit nicht fertig. Die Schienenleger müßten weiter gehen, die erste Brücke über war, und haben sich jetzt schon der zweiten Brücke genähert, die ebenfalls noch in Bau ist.  
Der Bau der Trasse verläuft hier unter sehr schweren Verhältnissen. Das erkennen ihre „Rivalen“ an, und deshalb haben sie beschlossen,

den „Gegnern“ zu Hilfe zu kommen. Sie werden 30 Kilometer Trasse mehr legen, genau soviel, wie die Brigade Viktor Donzows mehr machen könnte, wenn man sie regelmäßig mit Gleissträngen beliefern würde.  
Jetzt ist es noch schwer zu sagen, welches Kollektiv die Ehre erkämpft, den silbernen Schienen Nagel einzuschlagen.  
„Selbstverständlich wir!“ versichern die Bauarbeiter des Zuges Nr. 224.  
„Wir natürlich!“ behaupten ihre Kameraden vom Zug Nr. 285.  
Unlängst noch lief nur alle zwei Tage ein Personenzug in Gurjew ein. Jetzt kommen die Züge nicht nur von Norden, sondern auch von Süden, von der Halbinsel Mangyschlag. Und öfter als früher. Bald wird auch der erste Zug von Westen eintreffen. Seine ersten Passagiere werden die Erbauer der Linie Gurjew—Astrachan sein. Man wird sie mit Musik empfangen. Und aller Voraussicht nach wird das am Vorabend des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geschehen.  
**J. BITTNER**  
ausser Sonderkorrespondent



Bis zum 3. Oktober dauert die am 23. September in Plowdiw (Bulgarien) eröffnete Internationale Messe. Neben anderen Ländern ist ihr traditioneller Teilnehmer die Sowjetunion.  
UNSER BILD: Der sowjetische Pavillon auf dem Territorium der Messe.  
Foto: TASS

### Präsident Pakistans in Moskau

Der Präsident Pakistans, Feldmarschall Mohammed Ayub Khan ist in Moskau eingetroffen.  
Auf dem Flugplatz Wnukowo

wurde der hohe Gast von dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorney, dem Vorsitzenden des

Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin und anderen sowjetischen Staatsmännern begrüßt.  
Eine Ehrenkompanie war angetreten, und ein Artillerie Salut von 21 Salven wurde abgefeuert. Die Staatsymnen beider Länder wurden intoniert.  
(TASS)

# Sie heilen Bagger

Heuteutage kann man kaum eine Baustelle finden, wo diese Wundermaschinen nicht im Einsatz wären. Geht aber darin etwas kaputt, sagen wir der Löffel, das Band, vergebens auf schnell Hilfe aus dem Hauptbetrieb warten.

Die Baustarbeiter von Alma-Ata können in dieser Hinsicht ruhig sein. Ihnen kommen die Jungs aus dem mechanischen Reparaturwerk der Hauptstadt unter allen Umständen zu Hilfe. Es sind einfache Burschen in olivgrüner Arbeitskleidung, gestrige Schüler und Lehrlinge. Sie schneiden, schleifen, nielen, mit einem Wort — sie zaubern über dem Stück Eisen oder Stahl, bis sie dem toten Riesen wieder Leben einhauchen. Im Werk fertigen sie Bremsbacken, Rahmen an „heiß“ Motoren, das Fahrwerk. Hier sind stets selbstangefertigte Baggeröffel vorrätig, die den fabrikmäßigen in Festigkeit und im Aussehen in nichts nachstehen. Herz und Hirn dieser „Zauberer“ ist die technische Abteilung des Werks.

Ein kleines Zimmer mit einigen Zeichentischen. Dahinter — drei Reckengesellen der Konstrukteure, der drei Viktor: Viktor Lamm, Viktor Uschik und Viktor Kozolov. Außerdem sind hier vier Technologen: Boris Ulybin, Džigara Serebrjakowa, Anatoli Anissimow und Sergej Priskin. Man kann sie an den Fingern abzählen. Es ist aber gar nicht so leicht, über all die Aufträge zur Verbesserung der Produktionsprozesse zu erzählen, die sie ausgeführt haben. Ihre Titel würden einen ganzen Band ausfüllen. Allein in diesem Jahr erfüllten die Mitarbeiter der Abteilung über 150 verantwortungsvolle Aufträge. Wer sind ihre Autoren? Wir wollen sie gleich vorstellen.

Viktor Lamm: In die Hauptstadt kam er vor vier Jahren aus einem Dorf. Außer dem Baufachwissen, einer kleinen Arbeitserfahrung als Mittelschullehrer für Werkunterricht und dem alten Wunsch, in irgendeinem größeren Betrieb zu bekommen, besaß er nichts.

Im mechanischen Reparaturwerk wurden Hilfsarbeiten benötigt. Viktor eilte in die Kaderabteilung. „Wohin soll man Sie bestimmen?“, fragte man ihn. „Wohin Sie wollen“, sagte Viktor einfach. „Ich kann Schlosser oder in eine Schmiede gehen, um nur in einem Werk zu arbeiten.“ Er erkundigte sich gleichsam nebenbei:

„Sie haben doch auch die technische Abteilung?“

„Jawohl. Was möchten Sie dort?“

„Nichts... Ich bin bereit, eine beliebige Arbeit zu tun.“

Man schickte ihn in die Schlosserei. Viktor arbeitete hingebungsvoll,

schöpferisch, so daß man ihm schon im ersten Jahr die Leitung einer Schlosserbrigade anvertraute. Bald wurde er Meister und dann auch Leiter der Werkhalle für Metallkonstruktionen. Und nun — die ersetzte Arbeit als Konstrukteur in der technischen Abteilung.

Das alles spielte sich bei Viktor im Laufe von drei Jahren ab. Keine große, jedoch angespannte Frist. Denn diese ganze Zeit wohnte Viktor in einem Dorf, 25 Kilometer von der Stadt entfernt. Um nicht auf Arbeit zu verspätet, mußte er jeden Tag in aller Herrgottsfrüh aufstehen.

„Sein Los beklagte er jedoch nie“, sagen über Viktor seine Kameraden. „Er gibt sich der geliebten Arbeit mit ganzem Herzen hin. Man sieht ihn bald an der Werkhalle, bald wieder am Zeichentisch. Manchmal kreuzt man nach der Schicht im Werk wieder auf und sieht ihn dort immer noch schaffen. Er hat fabelhafte Fähigkeiten.“

Was er anpackt, das macht er sachkundig, schnell. Unter uns ist er wohl der begabteste. Und der fleißigste.“ Sie fügen dann warm hinzu: „Bald bekommt Viktor eine Wohnung in der Stadt, dann wird er es mit der Arbeit am Projektionsinstitut leichter haben.“

In den vier Jahren seiner Arbeit im Werk hat Viktor Lamm persönlich und in Zusammenarbeit mit seinen Kameraden Dutzende Rationalisierungsvorschläge eingebracht, die sowohl für das Kollektiv des Werks als auch für den Staat von nicht geringem Nutzen sind. Er ist zum Beispiel Initiator der Aufstellung im Hauptbetriebsgebäude einer Waschanlage. Bis dahin wurde der zu überholende Bagger von Dreack und Masat nicht gereinigt, sondern erst zu Baugruppen auseinandermontiert, die man irgendetwas säuberte und erst dann reparierte. Heute aber gelangt der Bagger auf einem Fahrstift auf Gleisen direkt in den Waschraum, von wo er blankspült wie vom Fließband herauskommt.

„Jetzt ist es schon ein leichtes, ihn auseinanderzuschleifen“, sagen die Arbeiter. „Alle Achtung für unseren Viktor!“

Das Werk muß große Geldmittel und nicht minder teure Zeit zur Beschaffung von Propan-Butan aufwenden. Dieses Gas benötigt man hier wie Luft. Doch man kauft es bis jetzt wie Privatleute in Ballons an, die man dann in die Werkhallen transportiert. Die Konstrukteure machten sich darüber Gedanken. Wie wäre dieses Problem am effektivsten und wirtschaftlichsten zu lösen? Man beschloß, eine zentralisierte Belieferung der Werkhallen



mit Gas zu organisieren. Die Aufgabe ist sehr verantwortlich. Um so ehrenvoller aber für Viktor, den das Kollektiv mit ihrer Verantwortungsübernahme Gerechtigkeit hat Lamm mit den Hauptberechnungen in der Projektierung der zentralisierten Belieferung der Werkhallen mit Propan-Butan und Wasserstoff besonnen.

Nicht geringere Verdienste als Konstrukteur kommen auch Awenir Sawjalow, dem Leiter der technischen Abteilung, zu. Sein Lebenslauf ist auch noch nicht lang. Er stammt von der baltischen Küste, wurde während des Krieges nach Kasachstan evakuiert. Diente in den Reihen der Sowjetarmee und wurde mit 5 Klassenbildung demobilisiert. Besuchte dann die Abendschule, beendete 7 Klassen und kam als Dreherlehrling ins Werk. Gleichzeitig lernte er im Abendtechnikum für Maschinenbau und erwarb dort den Titel eines Technologen für Kathodenstrahlröhren. Gegenwärtig studiert er im Fernunterricht an einer Hochschule.

Von seinem klugen Kopf und seinen geschickten Händen wurde im Werk die Doppelprofilmühle „E-632“ für die Herstellung von Bremsbacken entwickelt. Bis dahin gab es hier nur die Einzelprofilmühle. Sie hatte große Abmessungen und eine geringe Leistungsfähigkeit. Die neue Konstruktion ist unvergleichlich besser.

Des weiteren konstruierte Awenir eine Maschine zum Stanzen von 6 Scheibenarten sowie eine automatische Werkbank zur Hartung aller Arten von Umkehrwellen bei Baggern. Früher schreckte man sie in einer Wanne mit Wasser ab,

wobei sie mit Gasbrennern erhitzt wurden. Dieses Verfahren war sehr ungenau. Die Hauptprobe beim Härten der Umkehrwellen fällt jetzt dem Hochfrequenzstrom zu. Dieser verantwortungsvolle Prozeß wird von Präzisionsgeräten überwacht. Die Produktivität und Qualität der Arbeit sind rapid gestiegen.

Der talentvolle Konstrukteur entwickelte und montierte im Werk eine aus drei Sektionen bestehende Waschanlage zum Waschen von Motoren und Großteilen der Bagger, die in diesem Werk überholt werden. In seinem Kopf reifen noch viele andere Pläne, die ihre Verwirklichung erheischen.

Nicht wenig glückliche technische Lösungen fanden auch die Konstrukteure Viktor Uschik und Viktor Kozolov. Gemeinsam mit ihren älteren Kollegen arbeiten sie an der Realisierung des Projekts zur Herstellung aller Arten von Hebekränen, beendete die Umgestaltung einer Maschine zum Schneiden des gefrorenen Erdschiffs. Das kleine Kollektiv der Konstrukteure hat viel zu tun. Im Werk wird jetzt ein neuer Raum für die technische Abteilung fertiggestellt — geräumig, hell. Hier werden ohne Zweifel neue Ideen und neue Erfindungen für weitere neue Siege geboren werden.

A. DOSCH,  
unser Eigenkorrespondent

UNSER BILD: Konstrukteur Viktor Lamm (links) und Leiter der technischen Abteilung des Reparaturwerks Awenir Sawjalow.

Foto: W. Dedikow  
Alma-Ata

# Bescheiden und arbeitsam

Als ich ihn das erste Mal sah, wußte ich bereits vieles von ihm. Der Abteilungsleiter M. Neischichtailo hatte erst einige Minuten vor der Begegnung seine kurze Erziehung über ihn beendet. Nicht groß von Wuchs, ziemlich schwächling, doch lebensfreudig, keine Spur von Müdigkeit im Gesicht — so blieb er mir in Erinnerung...

Adolf Schlee erzählt: „Den Beruf eines Kombiführers erwarb ich schon lange. Ich kann mich schon nicht mehr genau erinnern, wann, mir scheint im Jahre 1933 richtig. Mechanisatoren gab es damals wenig. Solche Leute wurden ungemein hoch geschätzt. Hatte man damals ein paar Maschinen gemästert, galt man schon für einen Gott der ganzen Mechanisierung. Gewiß war die „Kommunar“ etwas schlechter als die moderne SK-4. Das war ein Riesengagregat, auf dem man nur zu viert arbeiten konnte... Man muß einfach lachen, wenn man jetzt daran denkt. Er tat einen tiefen Zug aus seiner Zigarette und wurde für einen Augenblick still...“

Aus dem Gespräch unterwegs: „Adolf Schlee... Ja, wie soll man von ihm erzählen. Man findet nicht gleich die nötigen Worte. Arbeitsam, ungenügend, feinfühlig, entgegenkommend. Der erfahrene Mechanisator unserer Abteilung. Wo immer er auch arbeitet — überall zeigt er ein richtiges Beispiel in der Arbeit. Man hört ihn nie über Müdigkeit oder Schwierigkeiten klagen; niemand hat über ihn je ein schlechtes Wort gesagt...“

„so sprach über ihn Neischichtailo... Und das alles nicht etwa deshalb, weil er ein makelloser Engel“ ist, sondern weil er es versteht, im Kollektiv zu leben.“

Adolf Schlee versteht sich auch großartig auf die Pflege der Technik. So verschiedene

Maschinen man ihm auch gibt, kann man stets sicher sein — sie kommen in zuverlässige Hände. Dabei leistet er 150—180 Prozent Schichtlohn. Hier fehlt es noch an Mechanisatoren, deshalb stehen die Traktoren in der Erntezeit manchmal still. Doch wenn manchmal die Maschinen stillstehen müssen, trifft das auf Adolf Schlee selbst am wenigsten zu.

Man schafft jetzt mit Vergnügen. Die Kombine arbeitet mit voller Auslastung. Die Schwaden sind dicht und der Ernteertrag ist auch nicht schlecht — 13 Zentner je Hektar. Für das Neuland ist das gut. Jedoch hat die diesjährige Ernte auch ihre Besonderheiten.

„Erstens ist es das Jubiläumsjahr. Das erfordert von uns ein besonderes Verhalten zur Arbeit“, sagt Schlee. „Zweitens ist das Getreide schwer zu dreschen. Die Ähren sind kernreich, aber das Korn ist unterentwickelt und läßt sich schlecht ausdreschen. Es ist auch viel Staub dabei, und der ist mit Braumist vermischt. Jetzt nach dem Regen gibt es ihn natürlich weniger... Der Regen hat uns aber auch gehindert — wir müßten fast drei Tage stillstehen.“ Was sollte man tun? Auf gutes Wetter warten? Adolf Schlee fand einen Ausweg: Es ging auf Traktoren ins Feld. „Fast zwei Tage — von früh bis spät — zogen wir die Winterfurchen. Auch hierbei erfüllten wir unser Soll zu 150 Prozent“, sagt er.

Dieser Mensch agitiert nicht mit dem Wort, nicht mit schönen Phrasen, sondern durch sein eigenes Beispiel.

Seine Verpflichtung hat er natürlich eingeleistet. Jetzt legte er bereits das Korn von 450 Hektar in Schwaden und las sie von

200 Hektar zu. Er ist ganz gewiss Wunsch nach Arbeit besetzt, kann in der Erntezeit an nichts anderes mehr denken. So etwas gibt es in nur einmal im Jahr. „Der Hauptmangel bei Adolf Schlee, wenn man das überhaupt einen Mangel nennen kann, ist die unnötige Bescheidenheit und Unschlüssigkeit im Umgang mit seinen Kameraden. Er ist stets bemüht, sich durch nichts von den anderen zu unterscheiden, kann nicht fordern... Er meint, die Leute sollen das selbst sehen und begreifen. Nicht alle sind jedoch so bewußt. Aus diesem Grunde meidet er stets Aufträge, die mit der Leitung von Menschen verbunden sind.“

Als Mitglied des Gewerkschaftskomitees nimmt er Anteil an der gesellschaftlichen Arbeit, steht seinen Arbeitskameraden bei. Wenn nötig — erklart und zeigt er, kommt zu beliebiger Zeit zu Hilfe.

Unlängst gab es bei Regenwetter so einen Fall. Gegen 11 Uhr nachts kam man zu Adolf Schlee und sagte, auf der Trasse seien Getreidewagen stecken geblieben, es sei ein Traktor notwendig. Was tun? Die Sache ist die, daß nicht jeder Traktorist zu Hilfe kommen kann; bei einem ist der Traktor nicht vorbereitet, ein anderer ist krank, ein dritter findet hundert „trifflige“ Gründe, um nur nicht zu fahren. Da ging man zu Adolf Schlee. Sein Traktor war aber auch nicht starklar. Ungeachtet dessen ging er bei Matsch und Regen mit uns, ließ den Traktor des erkrankten Kameraden an und eilte den Schofforen zu Hilfe.

„Meine nächsten Pläne sind ganz gewöhnlich“, sagt er. „Sind wir mit der Ernte zu Ende, bringe ich die Kombine auf den Maschinenhof und setze mich auf einen Traktor. Ist dann der Winteracker gepflügt, beginne ich mit der Überholung der Maschinen oder gehe in die Viehzucht arbeiten.“

So ist er — Adolf Schlee, Mechanisator im Sowchos „Korshunkowski“, Rayon Fjodorowka.

A. MARZ  
Gebiet Kustanai

# Kommission prüft Gesuche

Ins Kabinett des Chefingenieurs des Getreidespeichers in Stscherbakki kam ein junger Bursche.

„Ich möchte bei Ihnen Arbeit bekommen.“

Wir brauchen auf unserem Abschnitt Schlosser“, erklärte der Leiter des Produktionsabschnitts Nr. 1 David Waener. „Schreiben Sie ein Gesuch und kommen Sie zur Sitzung der ehrenamtlichen Kaderabteilung.“

Ehrenamtliche Kaderabteilungen sind in vielen Betrieben des Rayonzeitraums geschaffen worden. Im Getreidespeicher in Stscherbakki arbeitet eine solche Kommission bereits drei Jahre. Hier prüft man systematisch die Gesuche der Neuzunehmenden und derjenigen, die ihre Arbeit als noch ab und zu hören, daß, wenn ein Mensch kündigen wolle, er davon nicht abzubringen sei.

Man verläßt den Betrieb aus verschiedenen Gründen. Deshalb ist man im Getreidespeicher der Meinung, daß jedes Kündigungsgesuch einzeln behandelt werden müsse. Man erinnert sich an Getreidespeicher an folgendem Fall. Ein Arbeiter reichte ein Kündigungsgesuch ein. Er hatte gut gearbeitet, war stets diszipliniert gewesen und hatte nie von Kündigung gesprochen. Auf die Frage der Kommissionsmitglieder nach dem Grund eines solchen Entschlusses, konnte er keine eindeutige Antwort geben. Es stellte sich aber später heraus, daß er als Schlosser schon dauernd Arbeit für die dritte Lohnstufe leistete, jedoch nach der zweiten Stufe entlohnt wurde. Da er schüchtern von Natur war, hatte er sich nie an den Abschnittsleiter gewandt, und dieser hatte die Qualifikation der Arbeiter außer Acht gelassen.

Einem günstigen Einfluß übt die Arbeit der Kommission auch auf die Anstellung der Arbeiter aus. Mit jedem der ein Gesuch erreicht, wird ausführlich gesprochen. Der Kommission gehören die beiden Abschnittsleiter an.

Die ehrenamtlichen Kaderabteilungen sind — vorausgesetzt, daß sie normal funktionieren — von großer erzieherischer Bedeutung. Sie leisten der Administration bei der Anstellung und Kündigung der Arbeitskräfte unschätzbare Hilfe. Von Wichtigkeit ist dabei auch die Tatsache, daß die Arbeiter genehmbar an der Leitung der Produktion teilnehmen.

E. WIENS  
Gebiet Pawlodar

# Ein wichtiger Faktor der wirtschaftlichen Rechnungsführung

Vor kurzem hatte ich eine längere Unterredung mit einem Wirtschaftssachverständigen aus dem Ausland. Er bekundete natürlich reges Interesse für die Wirtschaftsreform, die in der UdSSR verwirklicht wird. Im Laufe des Gesprächs wurde ich gefragt:

„Warum besteht in der Sowjetunion, wo alle Industriebetriebe staatlich sind, eine Bezahlung für die wichtigsten Produktionsfonds? Letzten Endes kommt ja alles aus ein und derselben Quelle, dem Staat.“

Diese Frage ist wirklich berechtigt. Hat es für die sozialistischen Betriebe einen Sinn, aus ihrem Gewinn einen Teil für den staatlichen Produktionsfonds abzugeben? Die Betriebe sind ja verstaatlicht, sind Volkseigentum. Ist es nicht so, als ob die Gesellschaft sich selbst zahle?

Um sich in diesen diese Probleme zurechtzufinden, muß man den Charakter des sozialistischen Eigentums in Betracht ziehen. Der Qualität nach ist es einheitlich und gehört dem gesamten Volk, der Quantität nach verteilt es sich aber auf eine Vielzahl von Betrieben, d. h. einzelnen, selbständigen Größen. Dies ist gesamtzählig, wird vor allem durch die gesellschaftliche Verteilung der Arbeit hervorgerufen. Um seine Produktionsfunktion zu erfüllen, müssen die Betriebe über die ihnen zugeordneten Produktionsfonds wie Gebäude, Anlagen, Rohstoffe, Materialien — selbständig verfügen können. Daraus folgt: man muß die Belegschaft daran interessieren, das ihr anvertraute Volksgut maximal rationell

Leonid PEKARSKI,  
Chefökonom des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts der Staatsplankommission der UdSSR

auszunutzen. Besonders wichtig ist das auch deshalb, weil die Beschleunigung des technischen Fortschritts die Rolle der Produktionsfonds bei der Entwicklung der Wirtschaft ständig erhöht. So steigt z. B. in der Volkswirtschaft die Zahl der Arbeiter und Angestellten von 1940 bis 1964 um 235%, der Wert der Produktionsfonds aber um 460%, d. h. doppelt so schnell. Heute ist in der Industrie eine Stunde menschlicher Arbeitskraft gleichbedeutend mit 15 — 16 Stunden, materialisiert in den Grund- und Einsatzfonds. Daraus wird die immer wachsende Bedeutung der rationalen Ausnutzung dieser Fonds klar.

Die Zahlung für die Produktionsfonds gibt den Belegschaften der Betriebe Anreiz, die ihnen anvertrauten gesellschaftlichen Werte mit maximaler Wirksamkeit auszunutzen. Das ist noch nicht alles. Es entstehen objektive Voraussetzungen zur Beseitigung von nichtrationellen Kapitaleinzügen und allem, was der Einführung einer hocheffektiven Technik und Technologie im Wege steht. Jetzt rechnen sich die Betriebe wirtschaftlich aus: Was werden die neuen Kapazitäten ergeben? Sind sie vom Standpunkt der Produktivität und Rentabilität für die Wirtschaftsführung in der Praxis? Die Methode ist klar: Da man für die Produktionsfonds aus dem Betriebsgewinn zahlen muß,

so müssen diese Fonds so auszunutzen werden, daß sie höchstmöglichen Gewinn gewährleisten.

Die Erfahrungen der Sowjetindustrie bestätigen bereits die anspornende Wirkung der Zahlungen für die Fonds. Betriebe, die die neue Wirtschaftsordnung eingeführt haben, haben jetzt Fragen wie Ankauf neuer Anstände, besserer Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten, Liquidierung unnötiger Reserven und Beschleunigung des Umsatzes sorgfältiger und wirtschaftlicher.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Zahlung für die Produktionsfonds ist aber auch damit durchaus nicht erschöpft. Sie fungiert auch als stabile Quelle der Einkünfte des Staatshaushaltes und als elastische und wirksame Form für die Verteilung des nationalen Einkommens. Es entsteht eine Verbindung zwischen der Höhe der Beiträge für den Staatshaushalt einerseits und den Summen andererseits, die die Betriebe aus gesellschaftlichen Mitteln erhalten, sowie dem Niveau der Ausnutzung. So ergibt sich denn bei der Zahlung für die Fonds ein objektiver Maßstab bei der Verteilung des durch die Betriebe geschaffenen nationalen Einkommens. Diese ökonomischen Verzüge bestimmen auch die immer wachsende Bedeutung der Zahlung für die Fonds. Allmählich wird sie zur wichtigsten Form der Abgaben der Betriebe für den Staatshaushalt.

Wie geht die Zahlung für die Fonds vor sich? Sie erfolgt in Prozenten zum Wert der Hauptfonds und der normierten Umsatzmittel, d. h. der wichtigsten materiellen Elemente der Produktion. In der Regel beträgt die Höhe der Bezahlung sechs Prozent. Für einzelne Zweige aber sinkt sie bis drei vom Hundert. Untersuchungen haben ergeben, daß gerade ein solches Ausmaß der Bezahlung momentan die größte Produktionswirkung erzielt.

Betriebe, bei denen sogar bei minimaler Norm der Bezahlung nicht genug Gewinn bleibt, um die Belegschaft anzuspornen, werden von der Zahlpflicht zeitweilig befreit. Dabei ist jedoch klar, daß sich die Zahl solcher Betriebe unter den neuen Wirtschaftsbedingungen schnell vermindern wird, vor allem dank der Einführung der neuen Großhandelspreise. Sie geben der Rentabilität aller Zweige der Industrie eine solide Grundlage.

Wie stimuliert denn die Zahlung für die Produktionsfonds die Belegschaften unmittelbar? Quelle der Prämienfonds ist jener Teil des Gewinns, der dem Betrieb nach der Zahlung für die Fonds verbleibt. Je besser man die Betriebskapazität, Rohstoffe und Materialien auszunutzen wird, je sparsamer man mit ihren Reserven umgeht, desto größer wird der Gewinn sein und desto niedriger die Summe, die für den Staatshaushalt abgezogen wird. Folglich bleibt um so mehr Geld für die Prämierung der Belegschaft.

Das kann Bedenken hervorrufen: Kann die Bezahlung für die Fonds nicht zur „Flucht“ vor der neuen Technik führen? Sie muß ja längere

Zeit angeeignet werden, bevor sie vollen Effekt zeitigt.

Nun werden aber die neuen Betriebe, Werkhallen und Aggregate für den Zeitraum, der für die Anweisung ihrer Kapazitäten erforderlich ist, von der Zahlung für die Fonds befreit. Im Laufe von zwei Jahren braucht man auch nicht für die Grundfonds zu zahlen, die auf Kosten der Betriebsreserven geschaffen worden waren. Dies bewegt die Betriebe, eigene Mittel für die Verwirklichung der Produktion aufzubringen und größere Wirtschaftsmotivation an den Tag zu legen.

Für experimentelle Betriebe, Werkhallen, Konstruktions- und Projekturbüros sind wesentliche Vergünstigungen bei der Zahlung für die Produktionsfonds vorgesehen. Das geschieht im Interesse des technischen Fortschritts. Es ist nämlich bekannt, daß Forschungsinstitute und experimentelle Kollektive ihre Kapazitäten oft erweiteren müssen, ohne in kurzer Zeit greifbare wirtschaftliche Erfolge zu erzielen. Die kommen später, nach der Verwirklichung der technischen und technologischen Eigenschaften der neuen Maschinen, Bauteile und Materialien in Labor.

Die Norm der Zahlung für die Fonds wird den Betrieben stabil vorgeschrieben, für Jahre vorab. Das fördert das Interesse der Betriebe am ständigen wirtschaftlichen Fortschritt. Denn je größer der Gewinn bei bleibender Norm der Zahlung für die Fonds ist, desto größer ist ja auch die Summe, die dem Betrieb zur Verfügung steht, um die Produktion zu verbessern und die Belegschaft zu prämiieren.

Dazu ist noch folgendes beizufügen: Die Zahlung für die Fonds ist etwas, was nur der sozialistischen Wirtschaftsführung eigen ist. Nur das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln ermöglicht es dem Staat, ihre Ausnutzung nicht nur administrativ, sondern, was besonders wichtig ist, auch ökonomisch zu überwachen.

(APN)

# „...Weil ich ein Kommunist bin“

Im Dorf Shurawljowka, Rayon Makinsk, kennen alle Bernhard Grundwein. Etwa 20 Jahre war er ein vortrefflicher Werkzeugschlosser. Nun ist er Rentner. Aber „Sitzfleisch“ hat er keins.

Schon mehrere Jahre gilt er hier als vorbildlicher und gewissenhafter Volkskontrolleur. Einmal taucht er auf der Farm, das andere Mal unerwartet auf dem Baugelände, dann in der Werkstatt oder sonst noch irgendwo auf. In keiner Unordnung oder Lieberlichkeit kann er gleichzeitig vorbeigehen. Er stellt die Ursachen der Unterlassungen fest, gibt nützliche Ratschläge, macht treffende Bemerkungen, gibt sich erst dann zufrieden, wenn alles in Ordnung ist. So ist eben sein Charakter. Seine aktive Tätigkeit als Volkskontrolleur wurde vom Rayonvolkskomitee und dem Republikkomitee der Volkskontrolle mit Ehrenurkunden gewürdigt.

„Zur Arbeit als Volkskontrolleur, Agitator und Zeitungsverbreiter verpflichtet mich der Name eines Kommunisten, den ich mit Stolz schon 35 Jahre trage“, sagte dieser bescheidene Mann, den man überall braucht.

A. KORBMACHER  
Foto: L. Bornemann  
Gebiet Zelinograd



# Zeitung ohne Papier und Entfernung

Weltweit entwickelt sind in der UdSSR Presse, Rundfunk, Film, Fernsehen. Sie sind Massenmittel der Information und der Vermittlung der kulturellen Werte an die Werktätigen, ein aktiver Faktor der kommunistischen Erziehung.

(Aus den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“).

Seit den ersten Jahren seines Bestehens schenkt der Sowjetstaat große Aufmerksamkeit der Entwicklung des Rundfunks, welcher von W. I. Lenin als „Zeitung ohne Papier und Entfernung“ bezeichnet wurde und sich zu einem operativen Massenmittel der Information und der Erziehung des Volkes entwickelt hat.

In den Jahren der Sowjetmacht mußte der Rundfunk neu aufgebaut werden. 1922 ist der allererste 12 kW-Sender „Komintern“ in Moskau gebaut worden. Zur Zeit werden die Sendungen des Zentralen Rundfunks 138 Stunden täglich ausgestrahlt, sämtliche sowjetische Sender arbeiten täglich mehr als 1.200 Stunden.

Ab Mitte der 20er Jahre begannen unsere Gelehrten und Techniker an der Entwicklung des sowjetischen Fernsehens zu arbeiten. Das Laboratorium des elektrotechnischen Unioninstituts unter der Leitung von Professor Pawel Schmakow begann 1931 Fernsehsendungen (mit geringer Zellentlastung).

In vielen europäischen Ländern beschäftigte man sich damals noch nicht mit den Problemen des Fernsehens. Das mechanische Fernsehen wird ein von Neonröhren und den sogenannten Nipkow-Schreibern erzeugte in unserem Land bis 1938. Später begannen die Elektronenfernsehensendungen über den Sender „WSPS“ mit einer Zeilenzahl von 343.

Die Entwicklung des sowjetischen Fernsehens wurde durch den von Hitlerdeutschland entfesselten Krieg gestoppt. Bereits 1945 wurden diese Arbeiten wiederaufgenommen. Der auch heute existierende Standard von 625 Zeilen wurde damals festgelegt.

In den letzten 15 Jahren hat das Fernsehen in unserem Alltag festen Fuß gefaßt. Ausgerechnet in diesen Jahren entwickelte sich in unserem Land die Radiotechnik in einem stürmischen Tempo. Seit Beginn der 50er Jahre konstruierten die sowjetischen Ingenieure zahlreiche Modelle der Fernsehgeräte. Ihre Gesamtzahl wuchs von 319.000 im Jahr 1955 auf 24.135.000



Dieses Foto von R. Bogdanow (Stadt Gorki) ist eine der Arbeiten. Die zur Jubiläumsausstellung „50 Jahre des Großen Oktober“ in Kunst- und Dokumentarfoto“ ausgestellt wurden. Diese Ausstellung wird auf der Unionsleistungsausstellung im September eröffnet werden. Foto: TASS

Im Jahre 1967. Zur Zeit funktionieren in unserem Land 752 Fernsehstationen in allen Unionsrepubliken.

Über Kabel- und Relaislinien werden Programme des Zentralen Fernsehens an 133 sowjetische Städte übertragen. Seit 1961 tauscht die UdSSR Fernsehprogramme über das Netz der „Intervision“ mit den sozialistischen Ländern und über die „Eurovision“ mit den kapitalistischen Ländern aus.

Seit Ende 1967 sollen die Fernsehstationen über das neue Fernsehnetz in Ostankino ausstrahlen werden. Die Antennen des Fernsehnetzes werden auf dem weit höchsten Turm (533 Meter) aufgestellt sein. Von fünf Programmen wird eins in Farbe nach dem System Secam ausgestrahlt, welches gemeinsam von den sowjetischen und den französischen Ingenieuren entwickelt worden ist. Die sowjetische Industrie hat drei Modelle der Geräte für Fernsehsehen vorbereitet: zwei Modelle vom Typ „Raduga“ (Bildschirm 40 und 50 Zentimeter) und „Rubin-401“ (Bildschirm: 50 Zentimeter).

Das Fernsehen beteiligt sich aktiv an der wissenschaftlichen Großtat des sowjetischen Volkes bei der Erschließung des kosmischen Raumes. 1969 hat die sowjetische automatische Station „Luna-3“ zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit aus dem Kosmos die Rückseite unseres natürlichen Satelliten übertragen. 1962 verfügten Millionen Fernsehschauer an ihren Bildschirmen den Flug der sowjetischen Raumfahrer Pawel Popowitsch, Valeri Tereschkowa, Valentina Nikolajewa Tereschkowa, Andrian Ni-

kolajew. Fernsehsendungen von Bord der Raumschiffe wurden auch in den nachfolgenden Jahren ausgestrahlt. 1965 war ein neuer Triumph: die erste Direktübertragung aus freiem Kosmos, wo der sowjetische Kosmonaut Alexei Leonow schwabte.

Die technische Ausrüstung der kosmischen Fernsehstationen wird ständig vervollständigt. Das Programm der Mondoberfläche wurde von den sowjetischen Stationen „Luna-9“ und „Luna-13“ mit großer Schärfe übertragen, so daß auf den Bildern Einzelheiten mit wenigen Millimeter Durchmesser zu sehen sind.

Erfolgreich funktioniert auch die Serie der kosmischen Relaisstationen vom Typ „Molnija-1“. Mit ihrer Hilfe werden die Programme des Zentralen Fernsehens aus Moskau nach Wladivostok und nach anderen Städten der Sowjetunion übertragen. Ausgestrahlt sind Experimentalsendungen des Farbfernsehens aus Paris nach Moskau und aus Moskau nach Paris. Ab Ende 1967 will man solchen Austausch von Programmen regelmäßig machen.

Die Entwicklungsperspektiven des Fernsehens sind fürwahr uneingeschränkt. Neben politischen, literarischen und Lehrprogrammen kann das Fernsehen Industrie- und Landwirtschaftsprozesse in schwerzugänglichen Stellen überwachen und über rätselhaft landschaftlichen Ferner Planeten berichten. Es steht außer Zweifel, daß wir in den nächsten Jahren sie auf unseren Bildschirmen erleben werden.

Wilen LUSTBERG, wissenschaftlicher APN-Kommentator

# Sowjetische Bücher im Ausland

Mehr als 7.000 Werke sowjetischer Schriftsteller und 300 Anthologien sind 1958-1964 im Ausland herausgegeben worden. Dies wurde den Teilnehmern der internationalen Treffen der Übersetzer der Sowjetliteratur in der Moskauer Bibliothek für fremdsprachige Literatur mitgeteilt.

Werke des kirgisischen Prosadichters Tschingis Aitmatow sind gegenwärtig in 40 Ländern erschienen. Oft werden auch Werke Juri Kasakows, Jewgeni Jewtuschenkos und Anatoli Kusnezows aufgelegt.

Die Aufmerksamkeit der Übersetzer zieht nach wie vor die sowjetische Klassik auf sich. Werke von Maxim Gorki wurden 1958-1964 rund 600mal von Wladimir Majakowski rund 100mal und von Michail Scholochow 27mal in mehreren Sprachen herausgegeben. (TASS)

Die Solotänzer des Altair-Theaters für musikalische Komödie V. Michailow und A. Tatarina im Ballett „Zemzura“.

Foto: D. Newwitt



# Die Klingeln

DER Versorgungsmann eines Betriebes ist wahrscheinlich das gefährlichste Geschöpf unserer Tage.

Uner Iwan Timofejewitsch behauptet sogar, er sei ein Märtyrer, weil er in allen Versammlungen und Sitzungen vieler Sünden bestraft wird. Indessen schont er sich wirklich nicht, um alles zu beschaffen, was die Versorgungsmänner der Abteilungskombinat notwendig ist. Schon fünfzehn Jahre lang.

Auch jetzt sitzt er an seinem Arbeitstisch und stützt den kopfschweren Kopf auf seine Hände. Wo soll er die gottverfluchten elektrischen Klingeln herbringen, die die Abteilungskombinat notwendig ist. Schon fünfzehn Jahre lang.

„Aber das kommt auch schon Vetter Peter, der Spediteur aus Fjodorowka mit seiner strapazierten Kartentasche und knüpft sie an Iwan Timofejewitsch schließt miträusch zu dem Spediteur auf und seufzt. Was wird der wieder alles haben wollen?“

„Na, beginnt Iwan Timofejewitsch gleich, „dein Gottverdammtes Tasche ist ja wirklich groß, da geht schon was rein...“ Vetter Peter muß da gleich lachen und mir rollt schon ohnehin das Wasser über die Wangen. Denn unser Iwan Timofejewitsch, wie toderast er auch sein mag, hat seinen überwältigenden Humor und eine lebendige Ironie. Während Vetter Peter seine Tasche öffnet und einen Stoß Bestellzettel hervorzieht, schneidet der Versorgungshelfer seine Blicke vor sich. Alles steht in der Papiere zu nehmen. Nun scheint es mir, Iwan Timofejewitsch wolle plötzlich aufstehen, um dann wie ein Habicht auf sein Opfer nieder-

es muß ihm nicht einerlei sein. Wenn Swen Timofejewitsch in Fjodorowka genau nachprüft, dann o weh! Schlampe wird er genug finden, vielleicht sogar die unglückseligen Klingeln.

Dann, Süßherzmaris, sei meine Rettung! Das gibt eine schreckliche Bilanz und von der Fjodorowka-Abteilung werden die Spatzen auf den Dächern pfeifen...

DER Versorgungshelfer hat sich nicht getraut im Sandtagebau in Fjodorowka ist was los. Fünf elektrische Klingeln hat er in der Rumpelkammer, in einem alten Lagerraum, vorgefunden.

„Da ist Wladimir Iwanowitsch Schmirer, versuch der Abteilungshelfer Jelezki sich zu rechtfertigen.“

„Na und Sie?“, greift Iwan Timofejewitsch ihn an. „Sie müßten doch wissen, was in ihrer Wirtschaft steckt!“

Fünf Klingeln reichen sowieso, nicht aus, wir haben zehn Bagger, verteidigt sich Wassili Jelezki und will das unangenehme Gespräch in eine andere Bahn lenken. „Wie stehts mit dem Schmirer und Brennstoff?“ fragt er.

„Jetzt windet er sich wie die Aale“, krakeelt der Alte weiter. „Brennstoff schon, aber Öl? Gott bewahre! In eurem Behälter stehen mindestens acht-zehn Tonnen gutes Schmireröl, aber Brennstoff?“, wendet sich der Versorgungshelfer an den Spediteur. Der nickt zerschmettert, denn er kann sich immer noch nicht erholen nach dem Schreck mit den Klingeln.

„Wirklich, das Öl wird auf Schritt und Tritt gewechselt und niemand denkt daran, daß es sich nach kurzer Zeit vom Satz geklärt hat und ohne Bedenken zum zweitenmal verwendet werden kann. Unser Versorgungsmann läßt sich kein X für ein U vormachen.“

MUDE und abgespant kommt unser Iwan Timofejewitsch nach Hause. Wenn aber das Telefon schreit, und er gebeten wird, einer Speisehalle oder einem Warenhaus eine Frage zu schicken, dann greift er zu Hut und Mantel. Er ist nämlich auch ehrenamtlicher Inspektor des Gebietsgewerkschaftsrates. Aber am Morgen kommt er freudig und stolz in den Betrieb, voller Arbeitstun und Schöpfertum.

K. ECK

Tscheljabinsk

# Die Autorität des Kosmonauten

GEDANKEN EINES PADAGOGEN ZU BRIEFEN AN DIE WELTRAUMPILOTEN

Stepan TITOW

Stepan Titow hat jahrelang Russisch und Literatur in einer Dorfschule des Altai unterrichtet. Seine Interessen sind mannigfaltig und vielseitig. Er liebt und kennt die klassische Musik, widmet sich in seiner Freizeit der Malerei und hat Texte für zahlreiche Lieder geschrieben, die im Altai populär sind.

Stepan Titow ist der Vater des Kosmonauten German Titow, Helden der Sowjetunion.

VOR 40 Jahren sah ich meinen Großvater zum letzten Mal. Er stand seit langem nicht mehr vom Bett auf. Großmutter hatte alle volkstümlichen Mittel erprobt, aber ohne Erfolg. Großvater selbst hatte den Gedanken an eine Rettung längst aufgegeben, lag da und hörte mich mit geschlossenen Augen an, ohne für meine Erzählung über die Kommune auch nur das geringste Interesse aufzubringen. Als ich aber fortgehen wollte, sagte er mich plötzlich an und sagte lebhaft: „Ich habe drei Zehen überlebt, den Weg aus Tschernigow nach Sibirien fast auf allen Vieren zurückgelegt. Kummer und Gram, die Hülle und Fülle gekannt. Aber auch für euch sind genug Kümernisse übriggeblieben. Wie werdet ihr nur in eurer Kommune leben?“

Viele Jahre sind seitdem verstrichen.

Was sahen wir in unserer Jugendzeit, wovon träumten wir? Wenn ich die Kinderbriefe an unsere Kosmonauten lese, so drängt sich mir unwillkürlich ein Vergleich unserer und der heutigen Generation auf.

Menschen träumen. Doch mit der Zeit wandeln sich auch Träume und Sehnsüchte. Einstmals,

Die Briefe sind ebenso verschieden wie ihre Verfasser. Aus jedem Brief eines Kindes blicken mich begeisterte Augen voller romantischer Träumerei an, die stets von der Angst gepiegt schellen, daß es keine Heldentaten mehr geben wird, wenn die heutigen Kinder erst erwachsen sind.

„Wir möchten Ihnen so gerne ähnlich sein, wissen aber nicht, wie wir das anstellen sollen.“

„Wir wissen, daß wir lernen müssen. Unsere Weltraumflüge sind vorläufig nur ein Spiel. Aber lassen Sie uns doch wenigstens einen Planeten übergreifen!“

Pionierabteilungen bitten um die Ehre, den Namen eines Kosmonauten tragen zu dürfen. In den Schulen werden spezielle Tagebücher eingeführt, wo alle Notizen der Schüler eingetragen werden, um sie am Ende des Lehrjahres an einen Kosmonauten zu senden.

„Juri Alexejewitsch! Wir haben ein Tagebuch in Ihrem Namen begonnen und lernen abwechselnd für Sie! Wir werden Ihnen keine Schande machen!“

„Valentina Wladimirowna, wir teilen Ihnen mit Freude mit, daß wir gestagt haben! Wir haben das Recht erungen. Ihnen zu schreiben, weil wir nur ausgezeichnete Noten erhalten haben.“

Die Kinder erzählen in ihren Briefen von allem, was sie tun: Sie sammeln Altselten und Makulatur, pflanzen Gärten und Blumen neben ihrer Schule und in der ganzen Stadt. Zwei Nachbarschulen legen eine 10 Kilometer lange „Freundschaftsallee“ an. Andere verkaufen Bücher, helfen Rentnern, pflegen Denkmäler, unterhalten einen regen Briefwechsel mit Veteranen der Arbeit und des Vaterländischen Krieges, veranstalten Ausflüge und Marsche „roter Pfadfinder“ — und all dies melden sie den Kosmonauten.

Die gesellschaftliche Arbeit der Kinder wird in der Schule oft als „Maßnahme“ bezeichnet. Und auch die Kinder gebrauchen in ihren Briefen dieses abgegriffene Wort! Dabei trifft es gar nicht auf sie zu. Sie sind begeistert und romantisch gestimmt. Ich erlaube mir noch, wie die Schüler einer Dorfschule im Altai jährlich planmäßig eine „Maßnahme“ — das Sammeln von Altselten — durchführten. Es gab auch Jungen, die den „Plan“ nicht erfüllten. Dann aber setzte ihnen das Rayonkomitee des Komsomol das Ziel: Metall für eine Diesellokomotive zu sammeln, die in ihrem Rayon eingesetzt werden sollte und die die Aufschrift „Pionierklub“ tragen würde. Da sammelten die Jungen in kurzer Zeit mehr, als nötig war! Man setzte sich mit dem Ministerium und der Fabrik in Verbindung, und diese waren einverstanden, eine solche Lok zu senden.

Jene Jungen sind bereits Familienväter, wer weiß, wo sie heute leben, aber die Diesellokomotive ist nie im Altai eingetroffen. Heute sammeln andere Kinder Eisen für andere Zwecke... So haben Erwachsene die Begeisterung der Kinder zu einer „Maßnahme“ herabgewürdigt. Ich glaube, daß die Erziehung außerhalb der Klasse ein noch unerschlossener Teil unseres Schulprogramms ist. Es gilt, den Kindern „Menschlichkeit“ einzupflanzen. Die Summe der Kenntnisse ist noch keine Garantie dafür, daß ein Mensch heranwächst, wie wir ihn erhoffen.

WENN die Interessen der Schüler klug angeleitet und gepflegt werden, so wird ihnen gewiß die Romantik des einfachen Erdlebens, die absolute Notwendigkeit der einfachen Dinge klar werden. Auch den schönen Kindertraum vom Weltraumflug muß man geschickt nähren, ohne aber schwärmerische Träumer aufzuwecken. Wir wissen ja gar nicht, wieviel Generationen nach diese Erde bewohnen werden, wenn der Tag kommt, diesen Traum zur alltäglichen Wirklichkeit wird. Ich erinnere mich an die Zeit, wo wir Jungen alle ohne Ausnahme Traktoristen werden wollten. Aber nur einer war vom Glück begünstigt, ein Traktor der Kommune gab es damals ja nur einen einzigen Traktor! Die anderen mußten mit einem Pferdegewinn vorlieb nehmen. Wir enttäuschten wir waren! Ich schmerzhafte ein jäher Umbruch des Bewußtseins ist.

Aus Schulen, wo man die Bedeutung eines solchen Briefwechsels nicht begriffen hat, kommen meist Briefe, die uns keine Freude machen. Manche werden von einem Lehrer oder Pionierleiter diktiert oder kollektiv ausgeheckt. Hier aber spreche ich über eigenhändige Briefe, die dennoch eine bestimmte Aufgabe verraten.

Da ist eine Gruppe von Mädchen gerade Mädchen, die doch am gehorsamsten und pünktlichsten sind — nach den Stunden in der Klasse geblieben. Man hat ein Blatt aus dem Heft genommen, und man sitzt über dem weißen Papier, überlegen — und schon stehen die ersten Worte da. Der Beginn ist der übliche: Wir sind begeistert und stolz auf Sie, wollen auch Kosmonauten werden, wenn Sie unser Leben Namens würdig sein... Dann aber kommt das, was ihnen heute wirklich wichtig ist. Sie schreiben: „Unsere Lehrerin hat einen Wettbewerb veranstaltet, wer zuerst Antworten von allen Kosmonauten erhält.“

Etwas Ähnliches geschah auch in einem Pionierheim im Altai.

Eine der Bedingungen des Wettbewerbs war dieselbe. Kein Wunder, daß man sich flüchtig an den Kosmonauten wandte: „Unsere Gruppe hat alle Bedingungen des Wettbewerbs erfüllt, aber in einem haben wir Pech. Wir müssen unbedingt eine Antwort von einem Kosmonauten haben. Bald wird nachgeprüft und wir können dann nicht schreiben. Bitte, schreiben Sie uns doch.“

Wir Erwachsenen wissen, daß Kinder in einem gewissen Alter eher auf die Meinung des Lehrers als auf die der Eltern hören. Jetzt aber ist für manche Kinder (und auch Erwachsene) der Kosmonaut zur höchsten Autorität geworden. Er muß darauf achten, daß er diese Autorität stets geschickt gebraucht, und zwar nicht nur Kindern gegenüber, die stets aufrichtig sind, sondern auch gegenüber Erwachsenen.

Das Ungewöhnliche an den Weltraumflügen läßt vielen unserer Zeitgenossen auch den Kosmonauten als einen ungewöhnlichen Menschen erscheinen. Die Liebe des ganzen Volkes kommt in innigen Worten zum Ausdruck, die aber manchmal doch allzu schwülstig klingen. Der Name des Weltraumfahrers gilt als Wahrzeichen alles Guten, Ehrlichen, Gerechten, Geschehen, Tapferen und Patriotischen.

Hier der Brief einer Schülerin der 5. Klasse an Valeri Bykowskij: „Wir haben erfahren, daß die Erde rund ist. Die Lehrerin hat uns einen Globus gezeigt. Valeri Fjodorowitsch, Ihr Flug dauerte so lang! Haben Sie gesehen, daß die Erde rund ist? Wir haben im chemischen Zirkel Schneewasser unter dem Mikroskop untersucht und dabei kleine Körnchen entdeckt. Ist das nicht vielleicht kosmischer Staub? Wenn Sie es bestätigen, so werden wir mit den Forschungsarbeiten beginnen.“

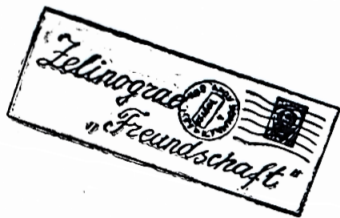
Auch wenn die Kinder unzu-

frieden sind, wenden sie sich oft an einen Kosmonauten: „Wir lernen gut, aber zwei unserer Jungpioniere verderben alles. Wir wollen ihnen beim Lernen helfen, aber sie gehen nicht darauf ein. Wir wollen ihre Namen nicht nennen. Wenn Sie ihnen schreiben, dann werden sie alles begreifen.“

Auch Komsomolende, deren Alter doch die Zeit der Herausübungen übersteigt, wenden sich Fragen der Moral und über die Widersprüche des Lebens ist, wenden sich oft an die Kosmonauten, um diesen ihre Anschauungen mitzuteilen. Sie wollen deren Meinung zu den verschiedensten Fragen erfahren: Worin besteht das Glück? Wie müssen sich Wort und Tat zueinander verhalten? Gibt es im heutigen Leben „Heldentaten“? Was ist eine Heldentat? Wie soll man sein Leben gestalten, damit ein Leben die Menschen nie vergessen? Was für einen Charakter sollte der Mensch haben? Wie kann man seinen Willen stärken?...

Die Schüler legen aus eigenem Antrieb aus, Alben und ständige Ausstellungen über die Kosmonauten an. Es fehlt ihnen aber an Bildern. Man sollte vielleicht Sammelbände mit Erzählungen und Fotos über die Kosmonauten herausgeben. Das ist die Meinung vieler Schüler, Pionierleiter, Lehrer und Bibliothekare.

Es ist den Kosmonauten sicher unmöglich, alle Briefe zu beantworten. Doch wenn ihre Autorität wirklich Nutzen bringen soll, so müssen sie in einen warmen Boden sinken. Das will besagen, daß Erzählungen über Weltraumflüge und Aussprachen über die Erschließung des Alls nicht zu „Maßnahmen“ herabgewürdigt werden dürfen. Sie sollen ein Tribut reiner Herzen sein, wie die meisten der Briefe an die Kosmonauten. (APN)



# Mein Heimatdorf

Anläßlich der bevorstehenden Feier des 50. Jahrestags der Sowjetmacht schreiben uns viele Leser von den großen und erfreulichen Wandlungen, die sich in diesen Jahren in ihren Dörfern vollzogen haben. Sie gedenken der finsternen Vergangenheit, lassen die nicht leichten Jahre des Aufbaus vor ihrem geistigen Auge erstehen und schließen mit dem Gefühl gerechten Stolzes das Heute. Nachstehend bringen wir einige gekürzte Auszüge aus solchen Briefen.

## JUNG UND DOCH GROSS

Ist das Dorf Siercherbakti im Gebiet Pawlodar. Erst 38 Jahre ist es alt, zählt aber schon mehr als 72 000 Einwohner. Hier gibt es alle Kulturanstalten, die in einem modernen Dorfzentrum erforderlich sind.

Im Dorf gibt es auch eine große Getreideannahmestelle, eine mechanisierte Reparaturwerkstatt mit einer Leistungsfähigkeit von mehr als 800 Maschinen im Jahr.

E. RAZLOW

liden, drei Kinderanstalten, ein Kulturhaus, ein Dienstleistungskombinat mit Näheri, Schusterei, Friseurstube und verschiedenen Reparaturstätten. Im Bau stehen eine Bäckerei, eine Gaststätte, ein Lichtspieltheater u. a. m.

Die Hauptstraßen sind asphaltiert, die anderen schön planiert und haben eine Kiesdecke, alle sind hell beleuchtet. In diesem Jahr wurde eine Wasserleitung gebaut. In vielen Häusern brennt der Gasherd.

Das ganze Dorf liegt im Grün von Obst- und Zierbäumen.

F. HAMMER

## Das neue Andrejewka

Dieses Dorf im Gebiet Kokschtaw besteht ebenfalls schon lange. Sogar der 80jährige Kornej Ganeko kann sich an seine Entstehung nicht erinnern. Er weiß nur, daß es in seinen Kinderjahren in der Siedlung nur an 30 armselige Häuschen gab.

Erst in den Jahren der Sowjetmacht und ganz besonders während der Neulanderschließung erfuhr die Siedlung ein stürmisches Wachstum. Es wuchs ein neues Andrejewka, ein Steppenstädtchen, empor.

648 Wirtschaften zählt heute das Dorf. Es hat seine eigenen Schulen, Kulturanstalten, Verkaufsläden, ein Entbindungsheim, Krankenhaus mit Röntgenkabinett u. a. m.

Vorbei ist die Zeit, daß die Jugendlichen nach Beendigung der Mittelschule ihr heimatliches Dorf verlassen. Das Leben in Andrejewka unterscheidet sich heute in nichts von dem der Stadtbewohner.

N. HILDEBRANDT



Das alte Schloß Karlels, das im XIX. Jahrhundert gebaut wurde, liegt 30 Kilometer von Prag entfernt.

Foto: TschTK-TASS

## Astronautenkongreß in Belgrad

Am internationalen Astronautenkongreß in Belgrad (24.-30. September) nehmen 80 sowjetische Raumforscher teil. Die sowjetische Delegation leitet der Vizepräsident der Internationalen Astronautenföderation, Akademikmitglied Leonid Sedow.

Die sowjetischen Wissenschaftler werden Referate über Flugtechnik und Flugmechanik, Astrodynamik, Bioastronautik und Raumfahrtrecht halten.

Im Mittelpunkt des Kongresses wird das Jubiläum des Raumzeitalters stehen: am 7. Oktober 1957 hat die Sowjetunion den ersten künstlichen Erdsatelliten gestartet. „Wie weit die Kosmonautik in Zukunft auch schreiten mag, der Ruhm der Pionertaten unseres Landes wird nie verblasen“, erklärte Akademikmitglied Sedow dem Korrespondenten der TASS.

## Sowjetische Autos im Ausland

Brüssel. (TASS). Gemäß einem Kontrakt, der zwischen der gemischten sowjetisch-belgischen Gesellschaft „Skaldia-Wolga“ und der Gesellschaft für Montage und Absatz von Renault-Wagen in Belgien unterzeichnet worden ist, sollen im Renault-Betrieb bei Brüssel sowjetische Kleinwagen des Typs „Moskwitsch“ montiert werden.

Die sowjetisch-belgische gemischte Gesellschaft „Skaldia-Wolga“ besteht seit 1964 und befaßt sich mit dem Import und Absatz von Personkraftwagen „Moskwitsch“, „Wolga“ und „Sapo-

rosch“ in Belgien. Holland und Luxemburg. Seit ihrer Gründung ist der Absatz von sowjetischen Personautos von 1100 auf etwa 4000 im Jahre 1967 gestiegen. Im Hinblick auf eine Erweiterung des Handels zwischen beiden Ländern ist geplant, bis Ende 1968 ein großes handels-technisches Zentrum der Gesellschaft „Skaldia-Wolga“ in Brüssel mit einer Gesamtfläche von 13 000 Quadratmeter zu bauen. In diesem Zentrum sollen Ausstellungsräume und Werkstätten für technische Wartung und Reparatur der Wagen untergebracht werden.

Foto: W. Korotshaurow (TASS)

## Abonniert die „FREUNDSCHAFT“ für das Jahr 1968!

Die Bestellungen werden von allen Post- und Sojuspetschat-Stellen der Sowjetunion sowie von unseren ehrenamtlichen Verbreitern entgegen-

Jahresbezugspreis 5 Rubel 28 Kopeken

des ZK der KPCh und der Zentralregierung gewesen und hat das Pekinger Komitee der KPCh und den Bau der Bewässerungsanlagen in China geleitet.

Er wurde von Hungweipings in ihren Flugblättern in den Schutz getreten. Jetzt wird er, wie Radio Peking berichtet, offiziell beschuldigt, ein „konterrevolutionäres Komplott gegen den großen Mao angezettelt und die Hungweipings niedergeschlagen zu haben“.

Unter derselben Beschuldigung war vor einer Woche das ganze Militärkommando in der Provinz Kiangsi abgesetzt worden. Seine „konterrevolutionäre Tätigkeit“, so wurde mitgeteilt, drückte sich darin aus, daß es „der großen proletarischen Kulturrevolution, die auf persönliche Initiative des Vorsitzenden Mao entfaltet wurde, entgegenwirkte“.

(TASS)

Die wahre Ursache der Untergang dieses treuen Anhängers Mao Tse-tungs soll sein Artikel sein, in dem zugegeben wurde, daß Mao Tse-tung im ZK der KPCh „zeitweilig in der Minderheit war“, was gerade die „Kulturrevolution“ erforderlich machte.

„Lin Tse hat zwar in diesem Artikel kein neues Amerika entdeckt. Es war schon ohnehin bekannt, daß zwei Drittel der Mitglieder des Zentralkomitees, gewählt auf dem letzten Parteitag der KPCh 1956, zu „Konterrevolutionären“ erklärt und beseitigt bzw. verfolgt wurden. Das gleiche Schicksal erlitten fast alle namhaften Militärs Chinas.“

Der Chef der Politischen Hauptverwaltung der Armee Hsiao Hua mußte die Leitung der Gruppe abgeben, die für die „Kulturrevolution“ in den Streitkräften Chinas zuständig ist. In diesem wichtigen Organ des Kampfes gegen die Opposition gegen den ZK der KPCh, Frau Mao Tse-tung, und Ye Tschun, Frau Lin Piao, den Ton an. Es schiebt danach aus, daß nur diese „Führer“ das volle Vertrauen Mao und seines nächsten Helfers Lin Piao genießen.

(TASS)

Die Bestellungen werden von allen Post- und Sojuspetschat-Stellen der Sowjetunion sowie von unseren ehrenamtlichen Verbreitern entgegen-

## Lage in Nigeria

Lagos. (TASS). Die Truppen der nigerianischen Bundesregierung haben die Hafenstadt Warri im mittelwestlichen Staat des Landes besetzt. Das gab hier Anthony Enahor, Regierungskommissar für Information, auf einer Pressekonferenz bekannt.

In den jüngsten Kommunikationen des Militärkommandos der nigerianischen Armee wurde mitgeteilt, daß gegen die abtrünnige östliche Pro-

vinz neben Land- und Luftstreitkräften auch die nigerianische Kriegsmarine eingesetzt wird. Die Bundesstruppen, die vor einigen Tagen in die Hauptstadt des mittelwestlichen Staates Benin einbezogen waren, kontrollieren gegenwärtig alle Schlüsselorte des Staates mit Ausnahme der Räume Agbor, Asaba und Ika, die vorwiegend von dem Ibo-Stamm bevölkert sind.

Die ostnigerianischen Truppen sollten, wie Enahor sagte, aller Wahrscheinlichkeit nach sich in der Stadt Agbor festsetzen versuchen, die etwa 60 Kilometer südlich Benin liegt. Die Bundesstruppen rücken in vier Kolonnen vor.

Der Militärgouverneur des mittelwestlichen Staates Efor, der sich während der Okkupation Mittelwestnigerias durch ostnigerianische Truppen verborgen gehalten hatte, befindet sich in seinem Staat. Demnächst werde er nach Lagos zu Verhandlungen mit Vertretern der Bundesregierung erwartet.

## Neue Verbreden der USA-Imperialisten

Hanoi. (TASS). Das Außenministerium der Demokratischen Republik Vietnam hat die wiederholten Luftangriffe der amerikanischen Aggressoren auf die Stadt Hai Phong scharfstens verurteilt.

Die USA-Aggressoren hätten vom 4. bis 21. September die bevölkerte Stadtbezirke und Industrieobjekte im Zentrum und in der Umgebung Hai Phongs barbarisch bombardiert, erklärte ein Sprecher des Außenministeriums. Das vietnamesische Volk und die Weltöffentlichkeit seien

über diese neuen grausamen Verbreden der USA-Imperialisten tiefst empört, die wehrlose Bevölkerung vernichten und den normalen Hafenbetrieb in Hai Phong lähmen.

Die Einheiten der vietnamesischen Volksarmee und die Stadtbevölkerung Hai Phongs hätten die Piratenangriffe von USA-Flugzeugen entschieden zurückgeschlagen und in dieser Zeitspanne 19 USA-Maschinen abgeschossen und viele andere beschädigt.

## Erklärung des Außenministers der KVDR

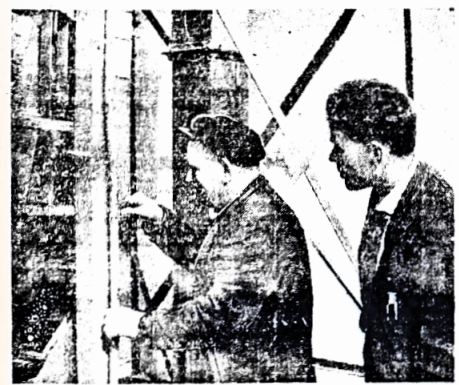
Pjöngjang. (TASS). Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Koreanischen Volksdemokratischen Republik veröffentlichte eine Erklärung. Darin wird hervorgehoben, daß die Regierung der KVDR und das gesamte koreanische Volk die Barbarei der amerikanischen Imperialisten in Vietnam energisch verurteilen und den Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die amerikanischen Aggressoren vollumfänglich unterstützen.

Das koreanische Volk heißt es in der Erklärung, wird auch weiterhin dem vietnamesischen Bruder-volk allseitige Hilfe erweisen.



Auf den Straßen der Stadt Mopti, Republik Mali.

Foto: W. Korotshaurow (TASS)



Für gute Organisation der Getreideaufnahme und verlustlose Aufbewahrung des Getreides in der 1. Dekade des Septembers wurde der Getreidekomitee der Sowjetunion, Gebiet Nordkasachstan, die Rote Wanderfabrik des Gebietespartei-Komitees der KP Kasachstan, des Gebietesowjets der Werktätigen der Gewerkschaften und des Gebietesowjets der Gewerkschaften und eine Geldprämie von 200 Rubel zugesprochen.

Einen bedeutenden Beitrag haben die Rationalisatoren Jakob Hart (links) und der Chefingenieur Alexander Damsin dazu geleistet. So manchen von ihnen in die Produktion eingeführten Verbesserungsvorschläge beschleunigten den Arbeitsprozeß der Getreideannahmestelle.

Foto: H. Eck

## Ereignisse in China

Meldungen aus China zufolge leistet die Bevölkerung in vielen Provinzen dem Befehl der Mao Tse-tung-Legung vom 5. September, wonach die „eroberten Gebiete, Munition, Kampfmittel sowie andere Waffen und Ausrüstungen“ abgegeben werden sollen, harnäckigen Widerstand. Die Versuche der Armeeeinheiten, diesen Befehl wirklichen zu helfen, hatten erbitterte Zusammenstöße in den Provinzen Schansi, Szechuan, Kiangsu und Tschekiang zur Folge. Es wird gemeldet, daß bei diesen Zusammenstößen in Hsian, der Hauptstadt der Provinz Schansi, rund tausend Personen getötet worden seien.

Flugblättern wird ferner mitgeteilt, daß eine Gruppe von „Mao Tse-tung-Gardisten“ in dem brennenden Gebäude der medizinischen Hochschule in Szechuan den Tod gefunden, sich aber dem Gegner nicht ergeben hatte.

Gerade mit diesen Ereignissen werden die Artikel in den Provinzzeitungen in Zusammenhang gebracht, die von einem eventuellen Bürgerkrieg sprechen oder darüber, daß er bereits „im Gange ist“. Die Schanghaier Zeitung „Wenhuo-Pao“ berichtete dieser Tage, daß dort, wo „der Bürgerkrieg wütet, es auch Klassenkämpfe geben muß, die die Unruhen antizipieren“.

Radio Schanghai gab eine neue Abrechnung mit den Gegnern der „Mao-Linie“ bekannt. Ein öffentliches Gericht, das am 21. September auf dem Platz der Kulturrevolution in Schanghai in Szene gesetzt wurde, verurteilte einen Angeklagten zu Tode und 13 weitere Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus. Das Todesurteil wurde sofort vollstreckt. Alle Abgeurteilten wurden zu „Konterrevolutionären“ erklärt.

## SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

## Internationale Kunstsprungbewerbe beendet

Moskau. (TASS). Mit einem 58:30-Sieg der sowjetischen Sportler endete das zehntägige Treffen der Auswahlmannschaften der UdSSR und der DDR im Kunstspringen.

Im Brettspringen (Frauen) siegte Europameisterin Wera Baklanowa (UdSSR) mit 423,50 Punkten, im Turmspringen der Männer wurde der erste Preis eben-

falls dem sowjetischen Sportler Seršij Kotscharjan zugesprochen: 439,70. Die beste Note (438,40) erhielt aber Viktor Pogoshow, der außer Weltbewerb auftrat.

Am Vortage feierte der 20-jährige Sportler aus der DDR Lothar Mattes mit 419,65 Punkten den Sieg im Brettspringen, während Gailna Aleksjeva, drittbeste der Tokioter Olympia- und der Europapokalbewerbe, mit 298,30 Punkten den ersten Platz im Turmspringen belegte.

## Eishockeymeisterschaft der UdSSR

Moskau. (TASS). 4 Treffen, die am 23. September im Rahmen der UdSSR-Eishockeymeisterschaft vom Austrag kamen, endeten mit folgendem Ergebnis: „Krylja Sowetow“ — „Dynamo“ (Kiew) 4:3, SKA (Leningrad) — „Sibir“ (Nowosibirsk) 3:3, „Dynamo“ (Moskau) — „Metallurg“ (Nowokusnetsk) 6:1, „Torpedo“ (Gorki) — „Lokomotiv“ (Moskau) 4:4.



Für unsere Zelinograder Leser

am 26. September

18:00—Fernsehnachrichten  
18:10—Chronikaler Dokumentarfilm  
18:30—Internationaler Kommentar  
18:45—Im Land der sieben Sternchen, Dokumentarfilm  
18:57—„Auf dem Neuland“, Programm der landwirtschaftlichen Redaktion  
19:12—Fernsehfilm  
20:15—Sendungen des Zentralfernsehstudios

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag  
UNSERE ANSCHRIFT:  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-й этаж  
«ФРОЙНДШАФТ»

TELEFONE  
Chefredakteur — 19-09, Stello, Chef. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 10-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirt. — 18-23, 18-71, Kultur — 18-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriele — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)  
«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград  
Типография № 2  
УН 00367 Заказ 10467.